



Die Hoffnung stirbt

CHANCEN – Eine AFI-Umfrage und eine ASTAT-Statistik

machen deutlich: In Südtirol gehen Hoffnungen verloren.

Das sollte nicht panisch machen, aber ernst genommen werden.

Eines vorweg: Es wäre falsch, den Teufel an die Wand zu malen. Südtirol gehört zu den wohlhabendsten und wirtschaftlich florierendsten Regionen Europas. Trotzdem geben eine Umfrage und eine Statistik, die das Arbeitsförderungsinstitut AFI und das Landesstatistikinstitut ASTAT veröffentlicht haben, zu denken.

Zunächst zum AFI, das in einer repräsentativen Umfrage erhoben hat, welche derzeit die größten Ängste der Südtiroler Arbeitnehmer:innen sind. Das Ergebnis: Ganz oben stehen nicht etwa Löhne und teures Leben, sondern die berufliche Zukunft der eigenen Kinder (trotz Arbeitskräftemangel!) und der Gedanke an die Altersrente. Nicht das Heute bereitet Sorgen, sondern das Morgen. Da scheint jene Hoffnung auf eine bessere Zu-

kunft Risse zu bekommen, die Südtirol für Generationen angetrieben hat.

Nun zum ASTAT: Die neuen Daten zu den Südtirolerinnen und Südtirolern, die ihren Wohnsitz dauerhaft ins Ausland verlegt haben, liefern eine Bestätigung für den Brain-Drain. Während Südtirols Bevölkerung in den vergangenen zehn Jahren um vier Pro-

zent gewachsen ist, hat die Zahl der Eintragungen im AIRE-Register um 54 Prozent zugelegt. Die Bevölkerung ist um 21.000 Personen gewachsen, die AIRE-Eintragungen haben um 20.000 zugelegt. Klar, ein Auslandsstudium ist ein Türöffner für die Auswanderung, zumal für die Südtiroler:innen, die dank ihrer Mehrsprachigkeit begehrte sind bei Arbeitgebern. Und doch stimmt es nachdenklich, wenn im Ausland die Perspektiven offenbar um so viel besser sind. Gefragt ist die Politik, die leistbares Wohnen und akzeptable Kinderbetreuung ermöglichen muss, und gefragt sind die Unternehmen, die ihre Jobchancen kommunizieren und konkurrenzfähige Löhne zahlen müssen.

Christian Pfeifer

✉ christian@swz.it